



Konzept Awareness-Team Diözese Freiburg

Grundlegendes: Warum ist Awareness überhaupt wichtig?

Wir möchten, dass sich alle Menschen auf unseren Veranstaltungen wohlfühlen und eine gute Zeit haben können. Bestimmte Verhaltensweisen und Situationen schränken das jedoch ein. Mit unserem Einsatz wollen wir diesen präventiv und situativ entgegenwirken.

Awareness heißt für uns, sensibel für grenzverletzendes Verhalten zu sein. Neben (sexualisierter) Gewalt und Übergriffen können auch rassistisches, sexistisches, homo- und transfeindliches Verhalten und Diskriminierungen aller Art ganz klar Grenzverletzungen sein und dafür sorgen, dass sich Menschen nicht wohlfühlen. Zusätzlich wollen wir strukturelle Machtgefälle erkennen und für deren mögliche Folgen sensibilisieren.

Die Definition, ob eine **Grenzverletzung** vorgefallen ist, liegt einzig und allein bei der betroffenen Person. Persönliche Grenzen sind individuell unterschiedlich und werden aufgrund von eigenen Erfahrungen, der derzeitigen Umgebung und Situation auch immer wieder angepasst. Eigene Grenzen wahrzunehmen, ernst zu nehmen und zu kommunizieren ist wichtig und richtig.

Grenzverletzungen können aber nicht nur von einzelnen Personen oder Gruppen ausgehen, sondern auch durch Strukturen ausgelöst werden. Nur die betroffene Person kann definieren, wann und wie eine Grenze überschritten wurde (Definitionsmacht). Somit soll auch das Benennen einer Grenzverletzung durch die betroffene Person nicht infrage gestellt werden, unabhängig davon wie sie von anderen wahrgenommen wurde.

Das Awareness – Team und der Awareness – Pool

Aufbau und Haltung

Das Awareness – Team beschäftigt sich dauerhaft mit dem Thema und verfolgt als Hauptziel die DPSG diskriminierungsfreier und sicherer zu machen. Es besteht aus vom Diözesanvorstand berufenen Personen.

Um auf diözesanen Veranstaltungen präsent zu sein, gibt es einen unterstützenden Awareness-Pool. Diese Personen erklären sich bereit, auf Veranstaltungen als Awarenesssteam mitzuwirken.

Sowohl Team als auch Pool besteht aus Pfadfinder*innen, die alle ein großes Interesse am Thema „Awareness“ haben und denen es ein Anliegen ist, Veranstaltungen diskriminierungsfreier und sicherer zu gestalten. Eine aktuelle Präventionsschulung und ein erweitertes Führungszeugnis sind Mindestanforderungen. Zur Qualitätssicherung gibt es nach jeder Veranstaltung und auch mindestens einmal im Jahr Treffen zum Austausch, Reflexionen und Beratung. Wir achten auf unsere eigenen Grenzen, kommunizieren diese und holen uns Unterstützung, wenn wir welche brauchen. Im Team reflektieren wir unsere Erfahrungen und die Veranstaltungen und sind sensibel für unsere eigenen „blinden Flecken“. Dabei nennen wir keine Namen und anonymisieren Betroffene. Fortbildungen der Mitglieder in Richtungen wie Konfliktmanagement, Gesprächsführung etc. unterstützen wir.

Wir versuchen, als Awareness-Team und Awareness-Pool möglichst divers¹ aufgestellt zu sein, um für verschiedene Personen und Situationen richtige Ansprechpersonen und Expertise zu bieten.

Unterstützung: Unsere Aufgabe ist es Personen aufzufangen und uns nach ihren Bedürfnissen zu richten. Wir wollen parteilich sein. Darunter verstehen wir einen Handlungsansatz, der die Bedürfnisse der betroffenen Person in den Mittelpunkt stellt und ihr unsere Unterstützung zusichert. Es geht darum, Vertrauen wieder aufzubauen und einen sichereren Ort herzustellen.

Wir gehen sensibel mit uns Anvertrautem um und sind einer größtmöglichen **Verschwiegenheit** verpflichtet (Ausnahmen z. B. Kindeswohlgefährdung). Wir kennen die verbandsrechtlichen und gesetzlichen Vorgaben.

¹ Wir sind uns bewusst, dass unsere eigene Diversität durch die Diversität der DPSG als Gesamtverband eingeschränkt ist.

Veranstaltungen und Awareness – Elemente:

Vor Veranstaltungen gibt es Absprachen und schriftliche Hilfestellungen, welche Awareness-Elemente eingesetzt werden. Gebotene Elemente werden je nach Stufe und Alter der Teilnehmenden angepasst. Wir sprechen mit der jeweiligen Veranstaltungsleitung auch über unsere Handlungskompetenzen, Rechte und Pflichten.

Risiko- und Potentialanalyse (RPA): In der Planung von Veranstaltungen sind wir beratend aktiv, um mögliche Diskriminierungssituationen und Gefahren zu analysieren und präventiv zu vermeiden.

Präsenz zeigen: Zu Beginn stellen wir uns vor: Was ist unser Erkennungszeichen, wo kann man uns finden, was machen wir überhaupt hier.

Ansprechperson sein: Wir sind Ansprechpartner*innen für Menschen, die Grenzverletzungen und/oder Übergriffe erlebt oder beobachtet haben.

Sensibilisierung: Wir sensibilisieren für das Thema Grenzverletzungen und ermutigen alle, aufmerksam zu sein. Hierfür nutzen wir zum Beispiel Workshopangebote, Aushänge und Veranstaltungsregeln. Wir bieten einen Ort zum Informieren und Austausch zum Thema.

Rückzugsort: Wir bieten einen Rückzugsort, der Personen die Möglichkeit geben soll, sich von der Veranstaltung zurückzuziehen. Er beinhaltet Angebote zur Ablenkung und Entspannung.

Sind wir auf Veranstaltungen nicht vor Ort, stehen unsere Leitfäden zur Umsetzung eines Awarenessangebotes zur Verfügung. Außerdem können wir auf Anfrage unsere Materialien zur Gestaltung eines Rückzugsortes verleihen.